

## Welchen Weg nimmt jetzt die Gesundheitspolitik?

Als Ergebnis der letzten Bundestagswahl stand der Wechsel an der Spitze des Bundesgesundheitsministeriums (BMG) fest. Die Amtsübergabe an Herrn Hermann Gröhe, bisher Generalsekretär der CDU, war sicher für sehr viele eine Überraschung, weil sie ihn nicht auf der Liste hatten. Fünf Millionen im Gesundheitswesen Tätige, die mehr als elf Prozent der Wirtschaftsleistung erbringen, und vor allem die Bevölkerung mit dem Problem der Altersverschiebung fragt sich, welche Erfahrungen der Jurist aus Neuss am Rhein, verheiratet, Vater von vier Kindern, mitbringt. Kann ein Generalist auf einem Politikfeld erfolgreich sein, in dessen Regelungsdickicht schon manche gut gemeinte Initiative erstickt ist.

Es muss aber kein Nachteil sein, wenn ein zunächst Fachfremder unvoreingenommen die Spitzenverantwortung übernimmt. Natürlich muss man ihm wie stets üblich eine Einarbeitungsperiode zugestehen. Für die anstehenden schwierigen medizinethischen Themen besitzt er sicher als langjähriges Mitglied des Rates der Evangelischen Kirche die notwendige Sensibilität. Gröhe erklärte bei seiner Amtsübernahme, er wolle gern dazu beitragen, dass alle Menschen in der Stadt und auf dem Lande mit kleinem oder großem Geldbeutel „gut versorgt und gepflegt werden“. Gröhe werden Charakterzüge bescheinigt, die für die neue Aufgabe sehr hilfreich seien. So wird er als durchsetzungsfähig, aber auch fair, ferner klug und humorvoll bezeichnet.

Die Reform der Pflegeversicherung steht an, die nach Meinung zahlreicher Fachleute einen Zukunftsminister erfordere. Die gesetzliche Verankerung eines erweiterten Begriffs der Pflegebedürftigkeit sei nicht die einzige Herausforderung. Der Zusammenschluss der Gesundheitsberufe in Deutschland, das Bündnis Gesundheit 2000, hat unmittelbar vor dem Ministerwechsel auf den notwendigen Strukturwechsel in der medizinischen Versorgung einer älter werdenden Gesellschaft hingewiesen. Dabei geht es um notwendige Investitionen in Krankenhäusern und im ambulanten

Gesundheitswesen. Dringend müssen die Überregulierung und der überbordende Kontrollzwang zurückgebildet werden, weil sie erheblich die Zeit für den Patienten beschneiden.

Was wird schnellstens getan, um die Abwanderung erfahrener Ärzte zu stoppen? Die Einwanderung ausländischer Ärzte gleicht das nicht aus, von den oft sprachlichen Problemen ganz abgesehen. Wer schafft endlich die Regresspflicht der Arztpraxen für von den Kassen nicht übernommene Medikamentenkosten ab? Müssten nicht auch die Apotheker bei der Belieferung der Patienten eingreifen? Warum werden die offenen Rechnungen nicht vom Patienten eingefordert? Wie lange wird noch behauptet, der Arzt dürfe alles verschreiben, wenn er es besser begründe? Wann wirkt sich das Grundsatzurteil des Obersten Deutschen Gerichts vom 06. Dezember 2005 derart auf die Krankenkassen aus, dass den betroffenen Schwerkranken der komplizierte Weg über diesbezüglich erfahrene Rechtsanwälte und gerichtliche Klageverfahren erspart bleibt? Das ist diesen todkranken Menschen einfach nicht zumutbar. Wie sollen wirklich die Wartezeiten auf Facharztkonsultationen für gesetzlich Versicherte auf ein vernünftiges Maß gesenkt werden? Wie lange bleiben kaum erklärbare Preisunterschiede für Krankenhausleistungen bei gleicher Leistung (besonders Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Bayern, Hessen gegenüber Niedersachsen, Schleswig-Holstein und allen „neueren“ oder „jüngeren“ Bundesländern)?

Gesundheitspolitisches Fachwissen kann man sich rasch aneignen. Auf seiner Homepage erklärt Gröhe, dass ihm ein gutes Miteinander der Generationen am Herzen liege. Er halte es für erforderlich, unsere solidarischen sozialen Sicherungssysteme so weiter zu entwickeln, dass sich auch kommende Generationen auf sie verlassen können. Bei diesem Vorgehen wird er geeignete Mitstreiter haben, beispielsweise als beamteten Staatssekretär Karl-Josef Laumann, Bundesvorsitzender der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft, der als ausgewiesener Sozialexperte auch in der Ärzteschaft geschätzt wird.

Hoffen wir, dass sich die neue Führung des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) als guter Mix aus Kontinuität, Erfahrung und neuem Blickwinkel erweist.



Prof. Dr. med. habil. Wilfried Wehner  
Vorsitzender der FoFöG